

Zur Kreuzleshöhe 6 D-87474 Kreuzthal Tel: 07569-930124 info.lesperance@googlemail.com www.lesperance.de

Juni 2014

Situationsbericht aus Ruanda - Petition an den Staatspräsidenten Dr. Paul Kagame

Liebe Freunde der Waisenkinder,

mit dem Brief zum l'ESPERANCE Kinderdorfkalender 2014 haben wir letzten November unsere Spender und Kinderpaten über die Absicht der Regierung von Ruanda informiert, alle Waisenheime und Kinderdörfer des Landes zu schließen. Die Waisen sollen zu Verwandten gebracht, zur Adoption angeboten werden oder in Pflegefamilien unterkommen. Das hat alle unsere älteren Kinder in Unsicherheit, die meisten sogar in Angst versetzt. Viele von ihnen kamen als hilflose Babys zu uns, die ältesten vor über 19 Jahren, kurz nach dem schrecklichen Völkermord, der ihnen die Eltern geraubt hat. Das schöne Kinderdorf Kigarama, auf einer Anhöhe über dem Kivusee, ist ihr Zuhause, hier haben sie ihre Familie, ihre Brüder und Schwestern gefunden, ihre Freunde. Sie wissen, was sie erwartet, wenn sie ihr Dorf verlassen müssen. Damit der Kontakt zu den meist entfernten Verwandten erhalten bleibt, verbringen sie einen Teil ihrer Ferien bei ihnen. Aber keines der Kinder möchte dort leben. Sie kommen jedes Mal freudig wieder ins Dorf zurück.

Wir hatten unsere Spender und Freunde im Kalenderbeibrief darum gebeten, uns in dem Bemühen zu unterstützen, den Kindern ihr Zuhause zu erhalten und mit ihrer Unterschrift in eine Petitionsliste dazu beizutragen, dass sie ihre guten Zukunftsperspektiven behalten. Das Echo war überwältigend. Aus allen Landesteilen, auch aus Österreich und aus der Schweiz, kamen ausgefüllte Unterschriftenlisten zurück, wurden weitere angefordert. Dafür möchten wir allen Beteiligten und Unterstützern ganz herzlich danken und einen kurzen Bericht über die jetzige Situation geben.

Seit etwa einem Jahr werden sowohl Kinderdörfer und Waisenheime als auch Verwandte von dort lebenden Kindern und Jugendlichen unter Druck gesetzt. So wurde in Kigarama etwa einmal in der Woche angerufen und angefragt, wie viele Kinder noch dort seien. "Was immer noch so viele? Andere Heime sind schon fast leer. Wollt ihr nicht mit der Regierung kooperieren, stellt ihr euch gegen sie?" Gleichzeitig wurden Verwandte von lokalen Behördenvertretern aufgesucht. Ihnen teilte man mit, dass das zu ihrer Familie gehörige Kind in Kürze auf der Straße sitze, weil das Heim geschlossen würde. Ob sie das verantworten könnten. Als ich im November ins Kinderdorf kam, hatten bereits Verwandte "ihre" Kinder abgeholt und unsere Leiter hatten leider dem Behördendruck nachgegeben. Ich ordnete an, dass Kinder und Jugendliche nur noch dann abgegeben werden dürfen, wenn zuvor durch Besuch bei der aufnahmewilligen Familie durch eine Fragebogen- und Fotodokumentation sichergestellt ist, dass die nötigen Voraussetzungen gegeben sind.

Auch ließ ich 13 bereits in Verwandtenfamilien lebende Kinder besuchen und nachträglich noch die Dokumentation erstellen. Das Ergebnis ist erschütternd, die Fotos über Menschen im Elend können Tränen in die Augen treiben. Hier eine kurze Auswertung:

Nur eines der 13 Kinder hat ein eigenes Bett. Nur eines hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. Nur eines erhält drei Mahlzeiten am Tag, drei von ihnen essen nur einmal am Tag, zwei werden auch davon nicht satt. Nur zwei der Häuser, in denen die Familien leben, sind in einem annehmbaren Zustand. Die anderen werden beispielsweise so beschrieben:

"Ein kleines altes Haus, gedeckt mit altem Wellblech und zerbrochenen Ziegeln." "Ein kleines Lehmhaus, das am einstürzen ist, bestehend aus einem Raum." "Das Haus ist aus Lehm, unfertig, nicht verputzt, hat keine Innentüren." "Es handelt sich um ein kleines, gemietetes Lehmhaus mit zwei Räumen, das am Zusammenfallen ist." "Es ist ein kleines altes Haus mit zwei Räumen, in dem zehn Personen leben."

(BIC: SLHYAT2S)

Nur in vier Familien gibt es akzeptable Hygieneverhältnisse. Von anderen heißt es auszugsweise: "Es gibt nur ein offenes Loch über einer Toilettengrube. Es wimmelt rundum von Fliegen. Wenn man in die Nähe des Wohnhauses kommt, stinkt es schlimm nach Schweinemist." "Es gibt weder eine Waschgelegenheit noch eine Toilette. Die Familie benutzt die der Nachbarschaft." "Es gibt weder Toilette noch Küche." "Es riecht rundum nach Bier, weil die Familie Bier braut. Die Kunden pinkeln an die Hauswand, was Fliegen und Mücken anzieht."

Drei der Kinder werden nicht in die Schule geschickt. Keine der Familien sieht sich dazu in der Lage, die Kosten für Ernährung, Kleidung, Krankheit und Schulausbildung des aufgenommenen Kindes zu bestreiten. Keines der Kinder wollte vom l'ESPERANCE-Kinderdorf weg. Einen sechsjährigen Buben, den seine alte Großmutter holte, weil sie sich ausmalte, dass ihr Enkel hilflos auf der Straße säße, nahmen unsere Mitarbeiter gleich mit zurück ins Dorf. Die arme Frau lebt ein Bettlerdasein, lebt von Almosen ihrer Nachbarn. Inzwischen ist es uns jedoch untersagt, Kinder wieder aufzunehmen, obwohl deren Verwandte uns zum Teil dringend darum bitten.



Wie geht es weiter? Wir wissen es nicht. Seit meinem letzten Besuch vor sieben Monaten hat nur noch ein Kind das Dorf verlassen. Es ist immer noch das behütete Zuhause von 96 Waisenkindern. Unsere Mitarbeiter konnten bisher durch die Dokumentationen dem erheblichen Druck der Behörden standhalten. Die Kinder haben von sich aus beschlossen, Gott um Hilfe zu bitten, ein "Cry to help", nennen sie es, einen Schrei um Hilfe. Jeden Abend bitten sie den Herrn eine Stunde lang darum, ihre Gebete zu erhören, dass sie im Kinderdorf bleiben können. Einmal in jeder Woche fasten sie unter Gebet. Wir schließen uns ihren Bitten an.

Das Außenministerium hat mitgeteilt, dass die deutsche Botschaft in Ruanda wegen der Kinder im Kontakt mit der Regierung sei. Für September ist ein Aufenthalt von Vorstandsmitgliedern unseres Kinderhilfswerks geplant, einschließlich eines Besuchs des Botschafters. Wir werden ihm dabei die Petition mit den Unterschriftenlisten mit der Bitte übergeben, sie dem Staatspräsidenten zu überreichen. Bis zu der Zeit geht die Unterschriftenaktion weiter. Sie können gern noch Listen anfordern.

Aber auch im ungünstigsten Falle, wenn wir in Ruanda kein Kinderdorf mehr betreiben dürften, werden wir dort weiter armen Kindern helfen. Eine Möglichkeit, die wir aus unserem Kinderdorf in Brasilien übernehmen könnten, ist die kombinierte Hilfe für Witwen und (Halb)Waisen, welche die Heilige Schrift allen Christen zur Aufgabe macht. Alleinstehende Frauen mit ihren Kindern gehören in vielen Ländern zu den Ärmsten der Armen. Die Frauen können im Dorf eine Anstellung erhalten, für die Kleinen wird im Babyhaus oder im eigenen Kindergarten gesorgt. Die größeren können Schulen besuchen. Es gibt im Kinderdorf eine Schneidereischule, eine kleine Hühnerfarm, die Haltung von Milchkühen mit dem Plan einer Käserei und jeweils mehrere Hektar bewirtschaftet im Obst- und Gemüseanbau (unsere Obstplantage soll die größte in Ruanda sein, ihr soll eine kommerzielle Trockenanlage angegliedert werden). All das ist ausbaufähig.

Bitte helfen Sie auch weiterhin mit uns, in Ruanda, Uganda, Äthiopien, Brasilien und Bolivien. Die Waisenkinder danken Ihnen ganz herzlich dafür! Bitte fordern sie eine Kinderpatenschaft an. Ihr

Paul Kowoll, Gründer und Vorsitzender